

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mf. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltseite 25 Pf.

XXVIII.

Leipzig, Sonntag den 16. November 1890.

N: 133.

Die Organisation der Prinzipale und Gehilfen im Buchdruckgewerbe.

Von Friedrich Zahn

Mitglied des staatswissenschaftl. Seminars der Universität Leipzig.

Die Ueberschrift enthält den vollen Titel einer neun Bogen starken Schrift, welche eine in unsrer Litteratur vorhandene Lücke bestens ausfüllen dürfte. Wohl finden sich in den Geschichtsbüchern der Buchdruckerkunst, in diversen Gelegenheitschriften und in den Fachblättern größere und minder große Abschnitte über die jeweilige soziale Gestaltung des Gewerbes, umsonst wird man aber nach einer Arbeit suchen, die wie die vorliegende, von den Anfängen der Erfindung ausgehend, thunlichst detailliert in chronologischer Folge das Hin- und Herwogen der Interessenkämpfe zwischen Prinzipalen und Gehilfen schildert und beurteilt. Für einen dem Berufe fernstehenden Mann mag es keine geringe Aufgabe gewesen sein, sich aus den Fachorganen mit unseren technischen, Kassen- und Lohnfragen vertraut zu machen, daß er von ihnen ein umfassendes Bild zu geben im stande war; indem es Herrn Zahn aber bis auf vereinzelte unwesentliche Punkte gelungen, das Richtige zu treffen, gewinnt seine Arbeit als eine sorgfältige um so größeres Vertrauen und seine Urteile, schon als die eines Unparteiischen interessant, steigen im Werte.

Nicht etwa zu Agitationszwecken des einen oder andern Teiles geschrieben, verteilt diese ruhig und sachlich gehaltene, nur mäßig mit eignen Schlüssen versehene Schrift Licht und Schatten in durchaus gerechter Weise — und trotzdem oder vielleicht gerade deshalb können wir Gehilfen mit ihren Ergebnissen ganz zufrieden sein.

Wenn wir nun zu einer Analyse des Buches übergehen, so können wir dabei allerdings nur den für uns aktuellen Teil ins Auge fassen, d. h. jene Abschnitte, welche die gegenwärtigen Organisationen im Gewerbe behandeln, wobei es wiederum mehr darauf ankommt, die Meinungen des Verfassers kennen zu lernen. Wer dagegen in die ältere Verfassung des Buchdruckerstaates und in dessen Umwälzungen einen Blick thun will, dem empfehlen wir die ganze Schrift zu lesen, was besonders unseren jüngeren Kollegen, denen hierdurch ein tieferes Verständnis für unsre heutige Bewegung und deren große Bedeutung aufgeschlossen werden wird, empfohlen sei.

Die Abschnitte über das Postulat, die letzte Innungszeit und die 1848er Bewegung überspringend, setzen wir also sofort bei der Gründung des Verbandes ein. Spielte die Gehilfenchaft seither eigentlich nur eine Statistenrolle bei den Innungen, die sie durch Deputationen zu gewissen Handlungen hinzuzogen, so sollte das infolge des am 15. Oktober 1861 erlassenen

sächsischen Gewerbegesetzes mit der darin gewährten Koalitionsfreiheit anders werden. Schon drei Monate später, am 17. Januar 1862, bildete sich der Fortbildungsverein der Buchdrucker in Leipzig, außerhalb Sachsens entstand bald darauf der Berliner Verein, im Juni 1863 der mittelhheinische Gauderband und weitere örtliche Vereinigungen folgten auf dem Fuße. Sie zu einem mächtigen Ganzen, zu einem Verbands zu verschmelzen, gab der im Jahr 1865 ausgebrochene große Leipziger Streik den Anlaß, indem die hierbei geernteten Erfahrungen alle Kollegen von der so notwendigen Zentralisation überzeugten hatten.

„Sagt ein Eigentümer, ich habe das Geld, ich habe die Gewalt, ich befehle, und macht er seinen Arbeitern Vorschriften nach seinem Belieben, soweit er sie irgend zu deren Beachtung nötigen kann, so braucht er lediglich die legitime Macht, welche ihm sein Eigentum gibt“, so rief Ende der sechziger Jahre ein Wortführer der damals florierenden Manchesterlehre aus und von diesem Standpunkte setzte nach Zahn die Prinzipalität dem Verband ihren 1869 gegründeten Deutschen Buchdruckerverein entgegen. „Hätte sich ein nationaler Prinzipalverein gebildet, um die Arbeitsbedingungen mit dem nationalen Gehilfenverbände zu regeln, so wären nicht nur befriedigende Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern an die Stelle von äußerst gereizten getreten, sondern es wäre auch dem vereinten Wirken beider Organisationen gelungen, die Mißbräuche der Schmutzkonkurrenz, unter denen die anständigen Prinzipale ebenso wie die Gehilfen leiden, zu beseitigen. Allein zu solchen Ergründungen gelangen die Menschen nie bloß auf dem Wege theoretischer Erkenntnis, sondern stets nur nach Durchkosten bitterer Erfahrungen.“

Zahn schildert nun die Kämpfe, welche der Verband für seine Existenz gegenüber den Prinzipalen zu bestehen hatte. Zunächst fanden dieselben mit der abgeschlagenen 1873er Aussperrung und der Annahme des vereinbarten Tarifs ihren Abschluß. In einer hierbei angestellten Betrachtung des Verbandes und des Deutschen Buchdruckervereins wird unsrer Organisation das beste Zeugnis ausgestellt, denn „schon im Anfang entsprach sie im hohen Maße den Zwecken, welche die Gehilfen verfolgen“. Schlechter kommt der Prinzipalverein fort. Nach Verunglückung der von ihm betriebenen Aussperrung hätte er sich jeden Wertes entkleidet. Anstatt seinen Mitgliedern unter Strafen die Innehaltung des Tarifs zur Pflicht zu machen, habe er sich mit einem lahmen, nach dieser Richtung hin gehenden Besprechen im Statut genügen lassen. Zum Guten und Bösen gleich unfähig geworden, geht das von ihm geführte Scheinleben aus dem weiteren Verlaufe der Geschichte des östern hervor.

Hierauf prüft Zahn die Berechtigung des Sturmlaufs gegen den ersten vereinbarten Tarif. Waren die Prinzipale bei Abschluß desselben, nämlich während der goldenen Gründerperiode, froh gewesen, auf drei Jahre vor höheren Forderungen gesichert zu sein, so änderte sich das Bild mit Eintritt der Krisis; letztere trat nur gar zu bald ein. Am Tage des Inkrafttretens des Tarifs krachte in Wien die Börse. Daß das Buchdruckgewerbe ausnehmend stark unter der Krisis litt, wird durch fortgesetzt gesteigerte Neugründungen von Druckereien und Vergrößerung der bestehenden widerlegt. Auch der Werkdruck hob sich von Jahr zu Jahr. In den Lokalzuschlägen war ebenfalls ein Grund der Unzufriedenheit mit den Tarifabmachungen nicht zu finden, demzufolge die Motive in anderen Ursachen gesucht werden müssen.

Sie finden sich in dem Bestreben der kleinen Firmen, in ungebundener Weise auf Kosten der Arbeiter konkurrieren zu können, in dem Wunsche der durch die Krisis zwar nicht im Druckereigehäft, aber in anderen Anlagen geschädigten Arbeitgeber, den Verlust durch Zahlung niedrigerer Löhne wett zu machen, in dem Verlangen nach Revanche für die mißlungene Aussperrung und in dergleichen mehr unerfreulichen Absichten. Nicht die Krisis war schuld an dem Daniederliegen des Buchdruckgewerbes, sondern die Lehrlingswirtschaft und die Schmutzkonkurrenz.

Endlich brachten es die Prinzipale zur Reduktion des Tarifs und beschämend muß es wirken, wenn Zahn konstatiert, daß, obschon jetzt jeder Grund für die Nichterhaltung des Tarifs fortgefallen sein mußte, der Tarif ebenso wenig wie vorher eingehalten wurde.

Aus der Darlegung der späteren Ereignisse sei der Ruhmeskranz hervorgehoben, den sich der D. B. V. auf seiner 1878er Generalversammlung in Hannover mit der Resolution stoch, „den sozialdemokratischen Gesinnungen und Agitationen unter den von ihnen beschäftigten Arbeitern entgegen zu wirken, insbesondere sie von der Beteiligung an sozialdemokratischen Vereinen und Versammlungen abzumahnern, und falls dies ohne Erfolg, Kündigung und Entlassung auszusprechen.“ In die Praxis wurde jener polizeilich-väterliche Voratz zwar aus guten Gründen nicht übertragen, bezeichnend und der Erinnerung wert aber ist er gewiß.

Warne Worte widmet der Verfasser den Schiedsgerichten, verurteilt dagegen um so mehr die Mißachtung ihrer Entschiede seitens vieler Prinzipale, die ein gegen sie ausgefallenes Urteil mit Entlassung der Gehilfen ahnden. Sonderbar erscheint es ihm, daß der Prinzipalverein Mitglieder in seinen Reihen duldet, die unter Hohnlächeln den Tarif übertreten, so daß sogar hervorragende Tarifverächter zu Vorstandsposten gelangen können. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Augsburg. Bezüglich der §-Korrespondenz vom hiesigen Ort in Nr. 130 diene nachstehendes zur gef. Aufklärung. Der Passus, daß die Belehrlinge im Litterarischen Institut von Haas & Grabberr angehalten würden, an Sonn- und Feiertagen ohne jedwede Entschädigung fürs Geschäft zu arbeiten, ist grundfalsch. Wir können dem entgegen konstatieren, daß bei 30 tarifmäßig bezahlten Gehilfen 3 Belehrlinge gehalten werden, welche abwechselungsweise alle drei Wochen je 2 Stunden Sonntags im Geschäft anwesend sein müssen; wenn sie sich während dieser Zeit beschäftigen, so thun sie dies freiwillig resp. benutzen diese Gelegenheit, um sich teils mit den vorhandenen Schriften und Materiale mehr vertraut zu machen, teils um sich in kleineren Arbeiten zu versuchen, was weber als Sonntagsentgeltung noch als Tarifverletzung angesehen werden kann. Merkwürdig ist, daß solche Kleinigkeiten vor das Forum der Öffentlichkeit gezogen werden, während notorische Mißstände am hiesigen Plage verschwiegen bleiben. Alois Kus, Faktor, im Namen sämtlicher Mitglieder des Litter. Instituts von Haas & Grabberr.

s. Frankfurt a/M. Der hiesige Bezirksverein hielt am 25. Oktober und als direkte Fortsetzung am 1. November eine Versammlung ab, deren lebhafter Besuch hoffentlich fortan ebenso zur Regel wird wie ihre sonstige stellenweise „Lebhaftigkeit“ gern entbehrte Ausnahme bleibt. Es wird, ganz allgemein gesprochen, auch unter den Buchdruckern wenige Menschen geben, die außer der steten Pflege ihres Berufes nach der technischen und der sozialen Seite hin nicht noch irgend einer privaten Liebhaberei huldigen, diesem oder jenem Verein angehören. So wenig hiergegen vernünftigerweise eingewendet werden kann, so sehr muß es beispielsweise andererseits als rühmliches, in seinem Thun und Lassen gewiß nur von den besten Absichten geleitetes Vereinsmitglied frapieren, wenn es ruhig zusehen muß, wie manche Kollegen unbeschadet all ihrer Rechte sich ihrer Pflichten als Mitglieder des U. B. — das leider unumgängliche Beitragszahlen natürlich ausgenommen! — ganz oder teilweise entziehen zu Gunsten irgend eines andern Vereins und nur ab und zu einmal als „Rufes im Streit“ auf der Bühne erscheinen, um wieder rasch auf unbestimmte Zeit in die Versenkung zu verschwinden. Hapert's aber einmal hier oder da, ist etwas nicht so wie es sein sollte und bei allseitigem guten Willen auch sein könnte, so ist an allen diesen Leiden ja nur der Vorstand schuld! Man sollte meinen, die Buchdrucker müßten, durch genügende Erfahrungen gewarnt, kühlen Verstandes genug geworden sein, um sich bei der kritischen Erörterung ihrer eignen Angelegenheiten nicht bis zur förmlichen Feindseligkeit zu ereifern; sie könnten es wahrlich bis auf vereinzelte unwürdliche Ausnahmen endlich einmal so weit gebracht haben, stets und überall zuvörderst ihren Gewerkeverein hoch zu halten, dem Gebelien desselben wenigstens einen Teil ihrer oft recht schätzenswerten Kräfte zu widmen, ihn aber nicht stiefmütterlich, sozusagen als notwendiges Uebel oder gar als Modesache zu behandeln, um sich dafür mit aller Zärtlichkeit einem Adoptivkinde hinzugeben. Weshalb dem, der diesem Lieblinge dann einmal, wenn auch nur unbedacht, auf die Füßchen tritt oder nur einmal an seinen Gesichtszügen usw. keinen Gefallen finden kann! Diejenigen Kollegen aber, die ihrer eignen besondern Begabung oder auch bloß durch Günst des Schicksals den glücklichen Besitz von Konditionen erster Güte verdanken, sollten nichtsdestoweniger in unserm Vereinsleben überall thatkräftig mit Hand anlegen; denn erst dann, wenn auch für die große Schar der übrigen Kollegen eine ebenso beneidenswerte Lage erkämpft worden, ist wieder eine durchgehende Besserung, eine Erhöhung des standard of life zu erhoffen. Greift aber statt dessen eine in sich gefehrte Selbstzufriedenheit Einzelner und eine allmächtige Verschlechterung der Verhältnisse im allgemeinen Platz, so werden auch die verlockendsten Dafen immer unfruchtbarer werden und schließlich von der großen Wüste kaum noch zu unterscheiden sein. Dann aber wäre die Arbeit für uns eine doppelt und dreifach schwere! . . . Wir leben in einer ernsten Zeit! Drum Kollegen hier und allerwärts, mögen wir uns in guten oder schlechten Konditionen befinden, mögen wir außerhalb unsers Berufes noch Sänger, Turner, Sportsmen oder wer weiß was sein, mögen unsere politischen und religiösen Standpunkte noch so weit auseinander liegen — beweisen wir trotz alledem stets mit Wort und That, daß wir vernünftige und weiter denkende Mitglieder jenes großen, noch ein weites Feld der Thätigkeit bietenden Vereins sind, in dem unsere nächstliegenden gemeinsamen Interessen aufgehen, bleiben wir auch eingedenk des Dichterwortes: „Im engen Kreise verengert sich der Sinn! — — In der Versammlung vom 25. Oktober wurden zunächst hiesige Druckereiverhältnisse erörtert. Die Tarifkommission hatte auf verschiedene Angaben über Tarifwidrigkeiten direkte Erkundigungen eingezogen, aber überall die Verhältnisse

erhalten, daß alles in Ordnung sei. Dabei kam auch die alte Geschichte wieder aufs neue zum Vorschein, daß man zuweilen erst Kräfte an einem Geschäft zu üben findet, nachdem man demselben unfreiwillig den Rücken gekehrt hat. Die Notwendigkeit, sich vor Annahme einer Kondition tarifgemäßer Bezahlung zu vergewissern, wird leider noch immer vielfach außer Acht gelassen, wie auch manchem Konditionslosen die zu einer geregelten Geschäftsführung unbedingt erforderliche An- resp. Abmeldung beim Verwalter nicht beizubringen ist. Dann ist noch die traurige Tatsache zu verzeichnen, daß manche jüngere Leute nur deshalb unter Minimum entlohnt werden, weil es ihnen an Mut gebricht, ihrem Verlangen nach „mehr“ an geeigneter Stelle selbst Ausdruck zu geben. — Herr Winjon, der steinreiche Besitzer des amtlichen Intelligenzblattes, duldet in seinen gesundheitsfördernden Räumchen keine Vereinsmitglieder mehr; einem Kollegen, der sich s. Z. nicht dem Vorgehen seiner Leidensgefährten angeschlossen hatte, wurde gleichwohl neuerdings das Ansuchen gestellt, dem Geschäft eine Kaution von 500 Mark zu leisten! Er zog es indessen vor, diesen gar zu schlaun berechneten Stellenkauf anderen zu überlassen. — Der weitere viel- und heijumstrittene Punkt der Tagesordnung lautete: „Antrag der Vertrauensmänner-Sigung: Die in der Börzen- und Handelszeitung (Kern & Winer) beschäftigten Seher außerhalb des § 2 zu stellen.“ Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Genannte Firma war einstimmig vom Tarif-Schiedsgericht und, da sie dessen Kompetenz in dieser Frage bestritt, auch vom gewerblichen Schiedsgerichte verurteilt worden, für am Nachmittage des dritten Pfingsttages geleistete Arbeit eine Extra-Entschädigung von 25 Pfg. pro Stunde zu bezahlen, da dieser Tag (der sog. Wäldchestag) als ortsüblicher Feiertag im Sinne des Tarifs zu gelten habe. Die Firma fügte sich nun zwar dem moralischen Zwange, klammerte sich aber an den geschriebenen Buchstaben des Urteils und zahlte überhaupt nur 25 Pfg. pro Stunde, obwohl sie eingetandernmaßen über den Sinn des Urteils (Extra-Entschädigung!) nicht im Zweifel war und unter Buchdruckern auch keine mißverständliche Auffassung Platz greifen konnte. In einer Vertrauensmänner-Sigung war daraufhin den betr. Mitgliedern aufgegeben worden, den schiedsgerichtlichen Formschreiber durch ein Ergänzungs-Urteil zu korrigieren; sollten sie sich wider Erwarten hierzu nicht verstehen, so müßte der nächsten Bezirksversammlung der genannte Antrag unterbreitet werden. Der letztere Fall trat ein; die betr. Herren und ihre Vertreter beriefen sich in mitunter sehr erregter Weise hauptsächlich darauf, daß zwei größere Zeitungsdruckereien auch den „Wäldchestag“ nicht als Feiertag bezahlten und dies auch von deren Personal gar nicht verlangt worden sei. Von der Gegenseite wurde in mehr oder minder scharfer Weise geltend gemacht, daß man, wenn man etwas anfangs, es auch konsequent zu Ende führen müsse; die betr. Herren hätten nicht den Mut gehabt, auf ihrem guten Rechte zu bestehen. Von dritter Seite wurde beantragt, davon abzusehen, die bewußten Mitglieder außer § 2 zu stellen, sich aber auf das Entschädigende dahin auszusprechen, daß in Zukunft der „Wäldchestag“ von 12 Uhr ab als Feiertag gilt und die Mitglieder danach zu handeln haben. Der Vorsitzende hob gegenüber den vielfachen Exkursionen auf das persönliche Gebiet noch hervor, daß ein derartiger Mißbrauch nicht dazu angethan sei, das junge Institut des Tarif-Schiedsgerichts zu kräftigen und ihm das gebührende Ansehen zu verleihen; es handle sich um eine rein prinzipielle Frage und es seien hierbei auch die allenfallsigen üblen Konsequenzen wohl in Betracht zu ziehen. Von den Anwesenden trat, soweit sie sich überhaupt an der Abstimmung beteiligten, 28 dem Antrage der Vertrauensmänner, 60 dagegen dem letztgenannten Vermittelungs-Antrage bei. Dem Prinzipal-Vertreter unsers Tarifkreises soll von diesem Beschlusse offiziell Kenntnis gegeben und derselbe zur weitem Mitteilung in der nächsten Prinzipals-Versammlung veranlaßt werden. — Da der überwachende Polizeibeamte neuerdings ein „Tagen“ über die Mitternachtsstunde hinaus nicht wegr gestattet, konnten nur noch einige rein lokale Angelegenheiten in Kürze erledigt werden.

T. Hamburg-Altona, 9. November. Die am 4. November ausnahmsweise zahlreich besuchte Monatsversammlung beschäftigte sich mit der Stellungnahme unsers Gehilfenvertreter bei der am 9. November in Halle anberaumten Zusammenkunft sämtlicher Gehilfenvertreter. Zuerst nahm Stengle (Gehilfenvertreter) das Wort und bemerkte, daß dort jedenfalls folgende Hauptfragen zur Sprache gebracht werden würden: Die erste sei die, wie stellen wir uns zur Verkürzung der Arbeitszeit und ob zur Erreichung dieses Zieles auch die Hilfsarbeiter mit heranzuziehen seien? Die weitere Frage sei die, wie stellen wir uns zu den Straßburger Beschlüssen, resp. wollen wir einen Grundtarif mit den von den einzelnen Sektionen selbst festzusetzenden Lokalzuschlägen oder wollen wir den alten Modus beibehalten, welcher der Tarifkommission die Festschließung der Lokalzuschläge überläßt? Eine fernere

Frage werde es sein, ob man für Abschaffung des Berechnens einzutreten gedenke? Der Vorsitzende stellte hierauf diese Fragen einzeln zur Debatte. Bei der ersten Frage war man fast allgemein der Ansicht, daß entschieden für die Agitation auf achtstündige Arbeitszeit einzutreten werden müßte, da hierin nur die einzige Rettung sei, den Arbeitsmarkt zu entvölkern, und daß ferner zur Erreichung dieses Zieles sämtliche in den Druckereien beschäftigten graphischen Gewerbe zur Vereinigung unter sich veranlaßt werden müßten. In betreff der Stellungnahme zu den Straßburger Beschlüssen war man selbstverständlich für einen einheitlichen Tarif und Festschließung der Lokalzuschläge durch die Tarifkommission. Bei der letzten Frage, Abschaffung des Berechnens, war man fast einstimmig für die Abschaffung desselben, da das Berechnen aus gesundheitlichen wie moralischen Gründen zu verwerfen sei. Nachdem hierauf die diesbezüglichen Resolutionen fast alle einstimmig zur Annahme gelangt waren, erklärte der Gehilfenvertreter Stengle voll und ganz bei der Konferenz für diese Resolutionen einzutreten. Im weitem verteidigte er sich dann noch gegen die in der letzten Monatsversammlung gemachten Angriffe bezüglich seiner Abwesenheit dabeis. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Mitglieder auf, in ihren Kreisen für eine regere Beteiligung am Abonnement des Corr. zu wirken, da nach Mitteilung der Redaktion und Geschäftsstelle nur 186 Exemplare in Hamburg-Altona gehalten werden. — In der heute abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurde die Annahme des neuen Statuts vorbehaltlich redaktioneller Änderungen zum Beschluß erhoben und es tritt dasselbe am 1. Januar 1891 in Kraft. Ein Antrag betr. einer prozentualen Ertragssteuer wurde für eine spätere Versammlung zurückgestellt. Zum Schluß teilte der Vorsitzende mit, daß der Vorstand in seiner letzten Sitzung beschlossen habe, den Ausgeperrten in Posen 50 Mk. zu bewilligen.

H. Leipzig. Am Sonnabend den 8. November feierte der Schriftgießer-Gesangverein Gutenber im Saale des Chyrtums sein erstes Stiftungsfest unter gütiger Mitwirkung des Leipziger Mandolinens- und Saitaren-Klubs. Das Programm hierzu war sehr gewöhnt und enthielt außer den ersten wie weiteren Männerchören Solovorträge für Tenor sowie für Komit, ebenfalls vortragen von Mitgliedern des Vereins. Man konnte so richtig wahrnehmen, daß die Mitglieder des Vereins mit allem Eifer bei der Sache sind, denn die ganzen Pfeifen, Chorgesang sowohl wie die Soli, wurden ergöt und klugschön vortragen. Ein gemütliches Täuschgen hielt die Teilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen. Wir wünschen, daß der Gesangverein Gutenberg samt seinem bewährten Dirigenten auf der eingeschlagenen Bahn wachsen, blühen und gedeihen möge.

H. Aus Rheinland-Westfalen. Schon zu verschiedenen Malen und in den verschiedensten Formen hat man im Corr. seine Verwunderung darüber laut werden lassen, daß aus der „armen Gegend“ Rheinland-Westfalen der Anstoß zur Gründung einer Witwenkassse gegeben wurde, die „doch dortselbst in anbedruckt der dort leider herrschenden schlechten Tarifverhältnisse am wenigsten zulässig sei“. Es dürften solche Ausfälle allerdings in bezug der allerorts vorherrschenden Verschiedenartigkeit der Ansichten nicht nur über diesen Gegenstand, sondern auch über die meisten der uns und unsre Organisation betreffenden Tagesfragen wohl leicht begrifflich erscheinen, nicht so begrifflich dürfte es sein, wenn man unsrer „Armut“ wegen es uns verübeln wollte, an dem Fortbau unsers großen humanitären Werkes teilzunehmen. Wir geben zu, daß vorläufig durch die mehr dringende Frage, die Verkürzung der Arbeitszeit, diese erstere wieder einmal mehr in den Hintergrund treten muß, aber von der Tagesordnung abgesetzt kann sie unsers Erachtens nicht mehr werden, nicht eher, bis ihr durch die obligatorische Einführung der Ehrenplaz in unserm großen Organisationsbauwerke wird angewiesen sein. Welche dieselben Schwierigkeiten und Einwendungen, die man bei Gründung der J. K. K. und J. F. K. hervorholte, werden auch hierbei noch zu bekämpfen notwendig sein, aber voraussichtlich mit weniger Schwierigkeit, denn wer könnte heute noch, ohne egoistisch angehaucht zu sein, die Notwendigkeit dieses humanitären Zweiges anzweifeln, und welcher freisame Gewerkevereiner könnte hierbei nicht auch gleichzeitig das wichtigste Agitations- und Bindemittel für die Befestigung und Kräftigung unsers U. B. D. B. erkennen. Aber wie gesagt, wir haben unaufschiebbar die „Verkürzung der Arbeitszeit“ zu erlebigen und da dürfte es denn auch den mehr vom Tarife begünstigten Kollegen nicht entgangen sein, daß hier in Rheinland-Westfalen die Mitglieder des U. B. D. B. dieser Angelegenheit durchaus nicht fremd oder unthätig gegenüber stehen. So wie 1886 und auch bei verschiedenen anderen wichtigen Seiten der rheinländischen Kollegen mit Mut und Kraft gekämpft haben, wie sie ihre bis zu 20 Jahren innegehaltenen Plätze gen und mit Ueberzeugung für ein gutes und ehrliches Prinzip aufgaben, so werden sie auch bei dem uns möglicherweise bevorstehenden Kampfe gewiß nicht

vergessen, daß sie „fest und treu auf der Wacht am Rhein“ stehen müssen. Leider ist es wahr, daß wir noch immer mit einer großen Zahl von Kollegen zu rechnen haben, welche unser Sache argwöhnisch zuschauen und denen das Verständnis für die Notwendigkeit der Zusammengehörigkeit noch fehlt, doch der lebhafte abgeplante Kampf der Sektion II hat schon wesentlich dazu beigetragen, dieselben wachzurufen und zu der Erkenntnis zu bringen, daß es nicht so weiter gehen kann, daß es aufhören muß, aus lauter Furcht und Grauen sich fernherhin der Zusammenkunft mit den Mitgliedern des U. B. D. B. peinlichst zu entziehen. Wenn ein gewisser Teil unserer Prinzipale sich bemüht, die Mitglieder des U. B. D. B. als die „roten Gespenster“ hinzustellen, so dürften doch unsere Nichtvereinskollegen diesem längst abgedroschenen Märchen von Rechts wegen nicht zustimmen, denn sie wissen so gut wie wir, auf welche humanitären Prinzipien unsere Vereinigung aufgebaut ist. Wenn wir die Erstrebung großer Ziele uns vorangestellt, wenn wir dem Gebaren „grober Hausherren“ ein Halt zurufen, so dürften doch sie es nicht sein, welche mit der Faust in der Tasche liebäugeln, anstatt offen und ehrlich für unsere Bestrebungen einzutreten. Was nützt es auch dem einzelnen Kollegen, wenn er mit seinem Lose nicht zufrieden ist und doch keine Rückendeckung hat, um die Erfüllung seines guten Rechtes als freier Jünger Gutenbergs zu verlangen. Denkt nur einmal ernstlich nach, ihr Kollegen, ob es nicht eure Pflicht ist, Pflicht gegen euch selbst und gegen die ganze deutsche Kollegenchaft, uns die Hand zu bieten zu gemeinsamer Arbeit. Aber wenn in Städten wie Duisburg, wo bei einer Gehilfenzahl von 80 nur etwa 40 dem U. B. D. B. angehören, ebenso Essen, Düsseldorf, Köln, Münster usw. der Geist der Zusammengehörigkeit mehr entfacht werden soll, so darf keine Mühe, kein Opfer gescheut werden, den Weg der Vereinbarung zu betreten. Das Ziel unserer gemeinsamen Interessen soll und muß uns zusammenführen und alle persönlichen Gefälligkeiten, welche noch hier und da vorherrschen, zu gunsten unserer gemeinsamen Bestrebungen unterdrückt werden, — dann wird es auch von selbst aufhören, Rheinland-Westfalen als die „arme, geknechtete Buchdruckerregion“ zu betrachten.

Rundschau.

Die am 14. d. M. abgehaltene und verhältnismäßig gut besuchte Leipziger Prinzipalsversammlung (i. vor. Nummer) konnte sich mit den Absichten einzelner Teilnehmer, gegen die „Agitatoren“ energisch resp. maßregelnd vorzugehen, nicht befremden, war vielmehr der Ansicht, daß hierdurch nur Del ins Feuer gegossen würde. Bekanntlich auch unsre Ansicht, die hoffentlich auch für die Zukunft die Oberhand behalten wird.

In seiner Zeitung macht Herr Buchdruckereibesitzer Schaebe in St. Johann den Vorschlag, daß der Staat sämtliche Angehörige des Buchdruckgewerbes zu einer obligatorischen Vereinigung verpflichten soll, welche die Verhältnisse des Gewerbes regelt. Alle bisher vorgeschlagenen Mittel, so auch das Zusammenwirken freier Organisationen von Prinzipalen und Gehilfen, erscheint ihm ungenügend. Das glauben wir nach dem, was aus seiner Diktirung kürzlich berichtet wurde, sehr gern. Da hieß es: „Die Gehilfen der St. Johanner Zeitung sind nicht mit Engelszungen zum Auftrassen zu bewegen. Jedes Gefühl von Gemeinwesen geht ihnen ab und alle Versuche, sie für das große Ganze, dem wir nachstreben, zu gewinnen, sind vergeblich. Vor kurzem wurde dort ein Seher, N.-B., mit 16 Mk. salarisiert, eingestellt, jedoch schon nach 8 Tagen durch die übrigen Kund-Kollegen herausgedrängt, indem sich diese erboten, durch größeres Draufstehen den Ausfall des Kollegen zu decken, um auf diese Art eine Zulage zu erlangen. Ein dort konditionierender jüngerer Geselle, der vor einem Jahre dem U. B. beigetreten, wurde von seinen „Kollegen“ so lange verhöhnt, bis er die Beitragszahlungen einstellte und somit ausgeschlossen werden mußte.“ Unter solchen Verhältnissen, die Herr Schaebe in nächster Nähe beobachtet, ist sein Vorschlag, daß der Staat par ordre du marci Prinzipale und Gehilfen zum Zusammenschluß anhalten soll, verständlich. Hoffentlich haben Seher und Drucker der St. Johanner Zeitung den Artikel ihres Chefs mit Zorn und Groll gelesen und sind in sich gegangen. Von den Maßnahmen des Staates selbst sind wir noch himmelweit entfernt, deshalb wollen wir vorläufig an dem selbstgeschaffenen festhalten, wenn es auch, wie alles Menschenwerk, unvollkommen ist. Herr Schaebe empfiehlt wir inzwischen den Tarif.

Die Druckerei des Herrn F. Hoppe in Friblar (Bezirk Kassel) ist durch Kauf in den Besitz des langjährigen Vereinsmitgliedes Herrn Bernhard Huhn (früher in Burg) übergegangen. Letzterer hat sofort nach Uebernahme des Geschäftes den Tarif anerkannt. Wir wünschen dem neuen Besitzer den besten Erfolg und hoffen, daß er auch als Prinzipal in unseren Reihen mitmarschirt resp. seine Mitgliedschaft uns erhalten bleibt.

Die Tarifbewegung in Salzburg ist beendet. Erreicht wurde eine fünfprozentige Lohnerhöhung, die Aufbesserung des Minimums von 9 auf 10 fl. sowie die Bezahlung der Feiertage. Der neue Tarif tritt mit dem 1. Januar in Kraft. Da in Salzburg noch eine Anzahl Gemafregelster zu unterstützen ist, wird gebeten, bis auf weiteres jeden Zuzug zu vermeiden.

Der Stand der Budapester Tarifbewegung ist gegenwärtig folgender: Mit Ausnahme von drei größeren (Pallas, Legrad, Wobianer) und einigen unbedeutenderen Druckereien haben alle Geschäfte den neuen Tarif unterzeichnet. Die Gesamtzahl der nach im Auslande befindlichen Gehilfen und Hilfsarbeiterinnen beträgt 300. Am letzten Dienstage weigerte sich die Athenäum-Druckerei neuerdings den Tarif zu bezahnen; bei Abgang dieses Berichtes wurden Einigungsverhandlungen angebahnt, deren Scheitern weitere 150 Arbeitslose zur Folge hätte. Da die bereits drei Wochen dauernde Bewegung große Summen erforderte, wenden sich die Budapester Kollegen wiederholt an die Unterstützung der deutschen Buchdrucker und bitten um Unterstützungsgelder an Adolf Steiner, VIII Stahly-utca 1.

Ein übermütiger Patron ist der eine der beiden Besitzer der Druckerei Crépin in Douai (Frankreich). Unlängst fand er auf der Haustreppe den Hahn der Gasleitung geöffnet. Die sofort beim Personale heftig geforderte Kennung des vermeintlichen Hebelstifters blieb ohne Erfolg. Da schrieb der erzürnte Olympier die Namen sämtlicher Angestellten auf einzelne Zettel, schüttelte dieselben in einen Hut und zog dann blindlings einen davon. Das in solcher Art gezogene Los enthielt den Namen eines der ältesten Arbeiter des Geschäftes, der nichtsebstoweniger am Abend desselben Tages gekündigt wurde. Da man den Schuldigen trotz dieser weisen Entscheidung nicht entdeckte, sollte das Opfer des Loses wirklich entlassen werden, welche Maßregel jedoch das gesamte Personal mit Arbeitsniederlegung beantwortete. Erst nach acht Tagen schlichtete ein Hauptvorstandsmitleid den sonderbaren Streit.

Briefe und Literatur.

In der Druckerei des Berliner Volksblattes wurden 33180 Exemplare des Organisationsentwurfs und Programms der sozial-demokratischen Partei polizeilich beschlagnahmt, weil auf demselben die Angabe des Verlegers fehlte.

„Wegen Verantwortlichmachung des Volksschulwesens“ wurde der Redakteur des halleischen Volksblattes Mge zu einem Monate Gefängnis verurteilt.

Arbeiterbewegung.

Der Kongreß der eingeschriebenen usw. Hilfskassen ist in Rücksicht auf die spätere Einberufung des Reichstages für Montag den 8. Dezember einberufen worden.

In der Fabrik Archimedes in Breslau wurden 90 Maschinenbauer ohne Kündigung entlassen, weil einer derselben einem neu eingestellten Meister, der den Arbeiter Dyrseigen anbot, in handgreiflicher Weise seine Meinung sagte, d. h. also weiter nichts that als Gleiches mit Gleichem vergalt.

Nach Zeitungsberichten hat in Dittenen zwischen den arbeitenden und den ausgesperrten Glasarbeitern eine förmliche Schlacht stattgefunden. Thatsächlich handelte es sich um einen Streit zwischen einem jungen fremden Glasarbeiter und einem Tischler, welcher letztere dem erstern eine Ohrfeige gab, weil dieser ihn angerepelt hatte. Hierauf zogen 6 fremde Glasarbeiter dem Tischler nach vor eine Wirtschaft, in welcher auch mehrere ausgesperrte Glasarbeiter sich befanden. Diese wurden unter Drohungen aufgefordert herauszukommen und als sie der Aufforderung nachkamen, thätlich angegriffen, was zu einer Schlägerei Anlaß gab, bei welcher die Einheimischen Sieger blieben. Beim Rückzuge der Fremden fielen aus deren Reihen etwa 8 Revolverkugeln, wodurch ein zufällig vorübergehender Glasarbeiter verwundet wurde; ein ebenfalls Unbeteiligter wurde mit einer Schaufel erheblich verletzt.

Da in ganz Böhmen am 15. November mit der Ueberreichung des Tarifs die Lohnbewegung ihren Anfang nimmt, so werden alle Kollegen vor Konditionsannahme in diesem Kronlande dringend gewarnt.

Geborben.

In Reichsch am 12. November der Seher Otto Berger, 28 Jahre alt — Lungenleiden. B. war in der Krankenkasse ausgefeuerter und hielt sich, von Berlin kommend, bei den Eltern auf.

Briefkasten.

M. in Stuttgart: Ihr Guthaben beträgt nur 2,40 Mk. — G. in Gf.: Mittwoch-Nummer.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bezirk Ostfriesland (Nordwestgau). Nachdem es verschiedentlich vorgekommen — so z. B. erst kürzlich wie auch schon früher in Lingen —, daß Mitglieder

in Kondition treten, ohne sich vorher einer nach allen Seiten hin tarifmäßigen Ablohnung versichert zu haben, einige Wochen arbeiten, dann aber, wenn ihnen die Kondition aus diesem oder jenem Grunde nicht länger paßt oder wenn ihnen gekündigt wird, Anspruch auf eine einmalige Unterstützung erheben, sieht sich der Bezirksvorstand zu der Erklärung veranlaßt, daß er sich nicht bemüht findet, in derartigen Fällen für die betr. Kollegen in die Schranken zu treten, daß er vielmehr dies entschieden ablehnt, weil jedes Mitglied sowohl im Besitze der Statuten als auch eines Tarifenemplars ist und daher wissen muß, was es zu thun oder zu lassen hat. Dies gleichzeitig als Antwort auf mehrere unnötige Anfragen.

Freiburg i. S. Zum Vorsitzenden des Ortsvereins wurde gewählt H. Jacob, Himmelfahrtsgasse 7.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Dresden die Seher 1. Andreas Schubert, geb. in Markt-Graitz (Bayern) 1872, ausgelern in Bamberg 1889; 2. Emil Gentschel, geb. in Dresden 1870, ausgelern daselbst 1889; 3. Fern. Leubert, geb. in Chemnitz 1872, ausgel. daselbst 1890; 4. Albin Hofmann, geb. in Hirschbach 1867, ausgelern in Hirschbach 1885; waren noch nicht Mitglieder. — R. Heyde, Königsbrüder Straße 40.

In Frankfurt a. M. die Seher 1. Leonhard Einsfeld, geb. in Alzey 1868, ausgelern in Darmstadt 1886; 2. August Stierle, geb. in Alzey 1868, ausgelern in Darmstadt 1886; 3. Ferdinand Julius Sadler, geb. in Friedriehsdorf 1867, ausgelern in Homburg v. d. H. 1885; 4. der Drucker Wilh. Stang, geb. in Niederrad bei Frankfurt a. M. 1867, ausgel. in Frankfurt a. M. 1885; waren noch nicht Mitglieder. — H. Schrader, Neuer Wall 27.

In Freiburg i. B. der Seher Adolf Böhler, geb. in Basel 1872, ausgelern in Freiburg i. B. 1890. — Julius Gassert, Konviktstraße 21.

In Hamburg-Altona 1. der Seher Bernhard Theodor Robert Kottkamp, geb. in Hamburg 1872, ausgel. daselbst 1890; die Maschinenmeister 2. Franz Oskar Hunger, geb. in Zichowau i. Erggeb. 1870, ausgelern 1888; 3. Karl Friedrich Ernst Boigt, geb. in Hamburg 1870, ausgelern daselbst 1888; waren noch nicht Mitglieder. — Fr. Erdm. Schütz, Grindelallee 67, S. 1, I.

In Magdeburg der Seher Otto Westram, geb. in Schnebeck a. E. 1869, ausgelern daselbst 1887; war noch nicht Mitglied. — Franz Bethge, Frahschloßberg 19.

In Neudamm der Seher Georg Groß, geb. in Ober-Salzburg bei Waldenburg i. Schl. 1866, ausgelern in Waldenburg i. Schl. 1885; war noch nicht Mitglied. — Albert Schmidt in Landsberg a. W., Mühlenstraße 10, I.

In Sagan der Seher Gustav Scholz, geb. in Siegnitz 1872, ausgel. daselbst 1890; war noch nicht Mitglied. — R. Hauschild in Slogau, Rosenstr. 1, I.

In Stuttgart der Seher Herr. Heph, geb. in Avenstein 1870, ausgelern in Winnenden 1887. — C. Werner, Militärstraße 44/2.

Verein der Buchdrucker Niederösterreichs.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Wien der Seher Anton Peter, geb. in Rosenheim 1871, ausgelern in Mündchen 1889; war noch nicht Mitglied. — Verein der Buchdrucker und Schriftsetzer Niederösterreichs, VII. Bieglergasse 25.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Suche.

Ein in allen Sagarten tüchtiger Schriftsetzer sucht dauernde, tarifmäßige Kondition. Beste Offerten an W. Müller, Pförzheim, Holzgartenstraße 41, III.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Einrichtung

mit Schnellpresse, Satzgröße 50:70 cm, Schneidmaschine und Kartenpresse, im besten Zustand und wie neu, unter der Hälfte des Ankaufspreises zu 2500 Mk. bei 1500 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter S. 390 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Mit 8000 bis 10000 Mk. Anzahlung

wird von einem praktischen Buchdrucker eine gut eingerichtete Buchdruckerei mit rentablen Zeitungsverlage zu kaufen gesucht. Ein kaufmännisch gebildeter Kompagnon mit gleichem Einlagekapital erwünscht. Offerten unter A. Z. 392 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Rlimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luzemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12300 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zufendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Rlimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Zwei gebr. Litzeldruckmaschinen, gebr. Postpresse, Perforiermaschine und gebr. Kopfdruckpresse sofort billig zu verkaufen durch **Paul Härtel**, Leipzig-Neudnitz. [391]

Gesucht ein tüchtiger Maschinenmeister oder auch Schriftsetzer, welcher zeitweilig im Druckwesen reisen möchte. Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche an **Invalidentant Leipzig** unter A. M. 503. (I. L. 20503) [393]

Gesucht

ein im Fertigmachen durchaus geübter Galvanoplastiker von **Otto Weisert**, Stuttgart. [389]

Ein tüchtiger Schriftsetzer wünscht sich zu verändern. Offerten unter O. F. 92 postl. Forst i. S. erbeten. Eintritt am 8. oder 14. Dezember. [396]

Vollständ. Buchdruckerei-Einrichtungen für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke
83 Mauerstrasse. BERLIN W, Behrenstrasse 7a.

Schriftgießerei, Maschinenbau-Anstalt, Fachschlöhler.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdruckerei-Einrichtungen jeden beliebigen Umfangs und für jede Sprache in richtigem Verhältnisse geliefert werden, jedes Uebermass in den Anschaffungen vermieden und dadurch die Kostensumme auf das Aeusserste beschränkt wird. — Man verlange Prospekte, Schriftproben usw. Wer sich vertrauensvoll an mich wendet, dem stehe mit Kostenanschlägen sowie jedem gewünschten Rate gern zur Seite.

Oesterreichisch-Ungarisches Graphisches Zentralblatt

3. Jahrgang

wird an sämtliche Druckereien Oesterreich-Ungarns und des Orients versendet. Erscheint am 2. und 16. jeden Monats. Vorzüglich ausgestattetes neutrales Fachblatt. Geeignetes und billiges Organ für Stellsuchende und Anbietende, Fachgeschäfte usw.

Herausgeber und Redakteur **Alexander Schwarz** Buchdruckerei-Geschäftsleiter, Vicedirektor der Oremial-Fachschule für Buchdrucker und Schriftsetzer Wien, I. Renngasse 5. [91]

Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.

Für Vereinsbibliotheken usw.

Sämtliche Jahrgänge des **Correspondent** von 1863 bis einschl. 1880 u. **Waldbos Archiv für Buchdruckerkunst**, 1. Jahrg. (1864), sollen verkauft werden. Angebote an **H. Hermann**, Dornich, 34, Brün. [370]

Verlag von **D. F. Voigt** in **Weimar**.

Sieben erschien im Verlage von **F. Günther**, Dresden:

Tolle Streiche. Für vierstimmigen Männerchor, großes humoristisches Potpourri von **Karl Hunger**. Partitur und Stimmen 2,60 Mk. Stimme 40 Pf. — Demnächst erscheint: Die deutsche Marxfeilaise. Partitur und Stimmen 1 Mk.

Am 1. Mai erschien: **Cl. Jahn, Aufruf.** Gedicht von **Hervé** für vierstimm. Männerchor. Partitur und Stimmen 1 Mk. Stimme 15 Pf. Lied mit Pianobegleitung 80 Pf.

Bitte zu verlangen. Liefere nur bar.

F. Günther, Verlag und Handlung von Musikalien. Dresden, Biegelestraße 24. [394]

Leipzig.

Donnerstag den 20. November, abends 8 Uhr, im Pantheon, Dresdenerstraße

Allgemeine Buchdruckerversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen;
 2. Bericht über die Konferenz in Halle und die Stellungnahme der Leipziger Buchdruckergehilfen zu derselben;
 3. Remuneration der Gehilfenmitglieder des Schiedsgerichts;
 4. Aufstellung von Kandidaten zur Neuwahl der Gehilfenmitglieder des Schiedsgerichts;
 5. Wahl eines Stellvertreters zum Gewerkschafts-Partei;
 6. Bericht über die Gewerkschafts-Konferenz in Berlin.
- Zu Hinblick auf die außerordentlich wichtige Tagesordnung steht einem recht zahlreichen Erscheinen entgegen **Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.** **Paul Schoeps**, Vors. [397]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: **Illustrierte Geschichte der Schrift.** Populär-wissenschaftliche Darstellung der Entstehung der Schrift, der Sprache und der Buchstaben sowie der Schriftsysteme aller Völker der Erde. Mit 14 Tafeln in Farben- und Zinkdruck und vielen in den Text gedruckten Schriftzeichen, Schriftproben und Aufschriften. Von **Karl Faulmann**. Geh. 10,80 Mk., in Prachtband 13,50 Mk. Ferner alle Fachschriften usw. — Bestellungen sind mittels Postanweisung aufzugeben.

Sonntag den 23. November fällt wegen des vorhergehenden sächsischen Buhtages der Corr. aus.